

# Leprous - DVD-Aufzeichnung, 04.06.16, Oslo, Rockefeller Music Hall

Man mag sich ja durchaus fragen, ob es nicht ein bisschen früh ist, nach dem vierten Album bereits einen Konzertmitschnitt zu veröffentlichen, vor allem wenn man bedenkt, dass Leprous erst seit zwei Alben ihren eigentlichen Stil gefunden haben. Zudem gab es bis vor kurzem ja auch noch Probleme mit der Besetzung. Mit dem noch recht jungen *Baard Kolstad* am Schlagzeug und dem Sessionbassisten *Simen Børven* hatte sich die Rhythmussektion eben erst komplett reformiert.

Die Band war sich ihrer Sache mit diesem Vorhaben jedenfalls *sehr* sicher und hatte den 4. Juni als Termin für ein Extrakonzert zur Aufzeichnung ihres Spektakels nach einer ausgedehnten Tour gesetzt. Die Fans waren sich ebenso sicher und haben das Crowdfunding-Projekt zur Finanzierung der Produktionskosten zu 130 Prozent gedeckt.

## Die wahrscheinlich längste Gästeliste der Welt



Nach mehreren Treffen bereits während der laufenden Tour sind wir auch dieser Einladung besonders gerne gefolgt – und als dicken Extra-Bonus durften wir auch noch ein kleines Progpower Europe-Familientreffen mit dem Event verbinden. War es Zufall oder nicht? Jedenfalls feierte am gleichen Tag ganz Oslo einen „Tag der Musik“, mit Bühnen über die ganze Stadt verteilt, und so hatten wir die wunderbare Gelegenheit, am Nachmittag noch die zwei völlig unbekannteren lokalen Metalbands Skybrudd und Cunt Fistula als Warm-up zu genießen, bei einem Bier für tatsächlich günstige 6,60 € pro „Halbe“. Derart gechilled am Rockefeller angekommen, hieß es sich einzureihen in die sprichwörtliche Warteschlange, die sich um das Gebäude zu wickeln drohte wie bei der Erstvorstellung einer neuen „Star Wars“-Episode. Wie sich dann herausstellte, staute sich die überwältigende Mehrheit an der Gästeliste, während der reguläre Ticket-Schalter nahezu verwaiste. Denn die via Crowdfunding getätigten Vorverkäufe wurden nicht per Ticketversand erledigt, sondern einfach namentlich auf der Gästeliste vermerkt. So kann man von diesem Gig vermutlich sogar behaupten, dass er die längste Gästeliste im Musik-Business hatte (oder zumindest fast so lang wie die in der Hinsicht auch keine Gefangenen machende alljährliche Gästeliste vom Wacken:Open:Air, die Schlussredaktion).



Trotz der Befürchtungen der lokalen Fans, die 500 Presales-Tickets würden die Halle recht leer aussehen lassen, füllte sich sie sich doch recht anständig. Die Rockefeller Music Hall, ein umgebautes ehemaliges Hallenbad, war auch eine gute Wahl, denn mit ihrer Deckenhöhe von geschätzten zehn Metern, mit Traverse und Galerien versehen, ist sie nicht nur akustisch ein idealer Raum, um laute Musik zu machen, sondern macht auch optisch einiges her. So verstrich dann auch das Warten auf den Showbeginn mit angeregten Gesprächen mit Leuten, die aus ganz Europa zusammenkamen, in angenehmem Ambiente.



Die Show begann dann, fast schon symptomatisch, mit einem Fehlstart, ausgelöst durch ein stummes Mikrofon. Also wurden in professioneller Stummheit die Plätze wieder verlassen, nur um den Auftritt ein zweites mal zu zelebrieren. Und der zweite Auftritt ging gut, fast als wäre nichts gewesen. Nur Drummer *Baard* stand kurze Zeit die Nervosität ins Gesicht geschrieben. Aber trotzdem kamen die Jungs sofort in Fahrt und begannen schnell, die Menge in einen Bann sondergleichen zu ziehen und alles zu elektrisieren. Denn wer glaubte, auf der

regulären Tour schon die höchstmögliche Leistung erlebt zu haben, der hatte sich ziemlich getäuscht. Wir hatten ja schon einige Stationen der Tour betreut und die Steigerung der Band im Tourverlauf bestaunt, aber was nun passierte hat uns ein weiteres mal ziemlich verblüfft! Offensichtlich gibt es in Norwegen eine Quelle für eine Art Kreativitäts-Zaubertrank, denn anders lässt sich kaum erklären, wie die Jungs zu immer noch heftigeren Auftritten in der Lage sind. Wo alle anderen beim ewigen Wiederabspielen ihrer immer gleichen Setlist zwar souveräner werden, aber meist auch etwas abstumpfen, legen Leprous jedes mal einfach etwas an Leidenschaft nach. Alle fünf spielten nicht nur unglaublich präzise, sondern legten auch maximale Leidenschaft in jede einzelne Note. Vor allem bei Keyboarder und Sänger *Einar Solberg* wurde einem bisweilen Angst und Bange, so wie er mit voller Wucht das ganze Leid der Welt in seiner Performance beklagte.



Aber auch über die beiden neuen musste man wieder von neuem staunen. Leprous ist ja seit je her bekannt für die super tighte Rhythmussektion, und die neuen steht dem in nichts nach, im Gegenteil. Bassist *Simen Børven*, inzwischen zum festen Bandmitglied geworden, wurde im Lauf der Tour so souverän mit dem Material, dass er unterwegs bald schon mit Licks und Fills experimentierte. Und zum Grande Finale hatte er seine Part im Spektakel mit derart wunderbaren Feinheiten angereichert, dass einem schon mal eine Träne auskam.







Drummer *Baard Kolstad*, ein hyperaktiver junger Mann, den man einfach lieben muss, hatte ja auf dem aktuellen Album „The Congregation“ einen neuen Stil eingeführt, weg vom Minimalismus seines Vorgängers, in Richtung eines sehr stilvollen Groove mit deutlich mehr Einsatz. Auch er hat beständig an seinen Partituren gearbeitet und darf nun als der einzige Shredder der Band angesehen werden. Er präsentierte ein Set an Breaks und Fills von geradezu halbsbrecherischer Rhythmik, die so komplex erscheinen, dass man sich gelegentlich fragt, ob das Gebotene physikalisch überhaupt möglich ist (wie beim Flug der Hummel? D. Schlussred.). Er wird dabei aber nie aufdringlich, sondern bleibt immer songdienlich und entwickelt eine Eleganz, die man sonst nur von *Gavin Harrison* kennt. Zudem ist er dabei präziser als besagter Altmeister. Wenn *Baard* mit super schnellen Snare-Rolls anfängt, oder die Doublebass im Zweiunddreißigstel-Maß tritt, fällt einem glatt das Kinn aus dem Gesicht, denn so maschinengleich hat man das noch von niemandem gehört. Auch



die Art und Weise, wie er die undankbare Aufgabe meistert, das ältere Material neu zu interpretieren, ohne dabei das ursprüngliche Stimmungsbild zu zerstören, tut den Songs richtig gut. Der frische Wind ist nicht nur ein integrierendes Moment, sondern auch ein wunderbares Upgrade.



So hatten die Fünf ein musikalisches Dauerfeuerwerk erzeugt, das das Publikum kontinuierlich von einem Euphoriesturm in den nächsten trieb. Damit aber nicht genug, gab es auch noch Überraschungen. Es hat wohl einen Seltenheitswert, dass eine Band ihren Ex-Schlagzeuger einlädt, auf einer Live-Aufzeichnung zu partizipieren. Nicht etwa, weil sie dem Neuen nicht trauen, sondern um *Tobias Ørnes Andersen* die Gelegenheit zu geben, seiner Arbeit in der Band einen würdigen Abschluss zu geben. *Tobias* durfte ca. die halbe Setlist mitspielen, und zwar nicht anstatt, sondern zusammen mit *Baard*. Die beiden haben das ganze denn auch auf sehr ausgefuchste Art arrangiert, sodaß am Ende recht komplexe Rhythmusfiguren beim

Zuhörer ankommen, denn, und auch das ist sehr besonders, *beide* sind derart präzise, dass man meinen könnte, nur einen Drummer zu hören. Die doppelte Wucht an den Drums verleiht zudem der Musik einen mächtigeren Sound, etwa wenn das Doublebass-Spiel des einen mit coolen Grooves des anderen auf den tiefen Standtoms ergänzt wird.





Mit dem Bild zweier Drummer auf der Bühne ist es auch an der Zeit, das Bühnenbild kurz anzusprechen. Zwei Drummer, die im Rhythmus des Songs klopfen, ein durchlaufender Film auf vier – löblicherweise neu eingemessenen – Fernsehern, und die vier Jungs im Vordergrund, die ihr Posing komplett durchchoreografieren. Auch hier wurde reichlich gefeilt, denn sie hatten sich vorbereitet und ihre Auftritte während der Tour gefilmt, angesehen und ausgewertet. Etliche Posen am Rande des Kitsches wurden

entschärft, andere angepasst und neue eingeführt. Was vor

kurzem noch stark durchchoreografiert wirkte, machte nun einen deutlich entspannteren und spontanen Eindruck, viel mehr Metal eben, und dadurch sympathischer.





Eine weitere Überraschung gab es am Ende des regulären Sets, und das überraschte nicht nur das Publikum. Denn die nun folgende außerordentliche Zugabe musste gleich zu Anfang abgebrochen werden, weil der nächste Gast dem bisherigen Treiben so fasziniert zugesehen hatte, dass er seinen eigenen Auftritt verpasste! *Ihsahn*, der Mann, aus dessen Liveband sich Leprous im allgemeinen rekrutiert, trat an, um 'Contaminate Me' zu zelebrieren. Spätestens hier, mit der dritten Gitarre am Start und *Ihsahns* legendärem Kreischen, wurde die Atmosphäre nun endgültig so dicht, dass man kaum noch Luft zum Atmen hatte. Nur gut, dass dann auch noch Violinist *Håkon Aase* erschien und mit seinem virtuosen Spiel einen emotionalen Gegenpol zu dem wahnsinnigen Brett bot.



Und so endete dieses ProgMetal-Konzert der Extraklasse so emotionsgeladen, wie man es sich kaum vorstellen kann. Es ist schon erstaunlich, mit wie viel Energie die Jungs einen derart grandiosen Auftritt hinlegen können, ohne dabei gekünstelt oder überproduziert zu wirken. Das kam auch im Publikum an und es dürfte für die Videocrew schwierig werden, das zu unterschlagen. Für die gilt es nun, ein Pulverfass zu schneiden und eine Blu-ray auf den Markt zu bringen, die in keiner (Prog-)Metal-Sammlung fehlen sollte. Einzig die Frage, ob man denn zuhause auf der Couch genauso headbängen und schwitzen kann wie vor Ort, bleibt dabei offen, denn was da aufgezeichnet wurde, dürfte nur sehr schwer zu toppen sein.



Setlist:

The Flood  
Foe  
Third Law  
Rewind  
The Cloak  
Acquired Taste  
Red  
Slave

Encore:

The Price  
Moon  
Down  
The Valley

Zugaben:

Forced Entry  
Contaminate Me

Surftipps zu Leprous:

Homepage

Facebook

Twitter

Youtube

Spotify

Fotos: *Matthias Kirsch*